



Deutlich weniger Tonsillektomien

In der Pandemie ist die Zahl der Tonsillektomien noch einmal gesunken. Die Versorgung ist deshalb nicht schlechter geworden, wie eine Analyse des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WiDO) zeigt.

Von **Taina Ebert-Rall**

Berlin. Die COVID-Pandemie hat den seit Jahren beobachteten Rückgang von Tonsillektomien noch einmal deutlich verstärkt. Eine aktuelle Analyse über die Folgen der Corona-Einschränkungen in diesem Bereich zeigt, dass die Fallzahlen nach einem drastischen Rückgang zwischen März und Mai 2020 mit den Lockerungen ab dem Frühsommer nicht im gleichen Maß wieder angestiegen sind. Vielmehr pendelten sich sowohl die Arztbesuche wegen Tonsillitis als auch zugehörige Operationen auf ein deutlich geringeres Ausmaß ein. Ausbleibende oder verzögerte Behandlungen führten nach den Studienergebnissen somit nicht zu Komplikationen, etwa Operationen von Peritonissillarabszessen.

Über 140.000 Fälle ausgewertet

Für die Analyse werteten die Autoren Professor Dr. Jochen Windfuhr und Christian Günster die wöchentlichen Krankenhauseinweisungen aller Patienten in Deutschland zwischen Januar 2019 und September 2021 aus. Es wurden 144.069 stationäre Fälle mit einer Mandeloperation eingeschlossen. Windfuhr ist Chefarzt der HNO-Klinik Mönchengladbach, Günster leitet den Bereich Qualitäts- und Versorgungsforschung des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WiDO). „Mit unserer Analyse konnten wir nun erstmals den Fallzahlrückgang von Mandeloperationen während des ersten Lockdowns im März 2020 mit 76 Prozent genau beziffern“, erläutert Windfuhr. „Das war die Antwort auf die Bitte des damaligen Gesundheitsministers Spahn, Elektiveingriffe zu verschieben, um eine Überlastung des Klinikpersonals zu verhindern. Notfalloperationen bei Mandelabszessen waren davon natürlich ausgenommen. Überraschenderweise konnten wir nachweisen, dass auch hier die Fallzahl drastisch zurückging.“

Während in der Zeit vor dem ersten Lockdown im März 2020 insgesamt noch durchschnittlich 556,1 Tonsillektomien je Woche vorgenommen wurden, sank diese Zahl während des ersten Lockdowns auf 110,7 je Wo-



Mit diesem ausgeprägten Rückgang haben wir nicht gerechnet, das ist ein Phänomen, für das wir keine klare Ursache nennen können. Aber ich gehe davon aus, dass er den AHA-Regeln während der Pandemie zu verdanken ist.

Professor Jochen Windfuhr
Chefarzt der HNO-Klinik
Mönchengladbach



Verdacht auf Tonsillitis? Vor allem in der Altersgruppe der 10- bis 17-Jährigen ist die Zahl der Tonsillektomien in der Zeit des Lockdowns gesunken. © J. TACK / AOK-MEDIENDIENST

che. Nach der Aufhebung der Corona-Beschränkungen im Sommer 2020 wurde der Vor-Corona-Stand nicht mehr erreicht. Hier pendelten sich die Zahlen der operativen Entfernung der Gaumenmandeln bei 326,0 Fällen je Woche ein.

Besonders deutlich fiel der Rückgang bei Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 17 Jahren aus, denen wegen einer chronischen Tonsillitis die Gaumenmandeln entfernt werden mussten. Vor der Pandemie gab es in dieser Altersgruppe noch 70,5 Operationen in der Woche, nach dem ersten Lockdown bereits nur noch 34,8 je Woche.

Weniger Antibiotika verordnet

„Auffällig ist, dass wir nicht nur einen deutlichen Rückgang der Fallzahlen bei den Mandeloperationen, sondern auch eine signifikante Verringerung der Anzahl von Episoden akuter Mandelentzündungen und Antibiotikabehandlung festgestellt haben“, ergänzt Günster. Dies spiegelt sich nach der Analyse in den Fallzahlen bei den Behandlungen aufgrund von Abszessen an den Gaumenmandeln wider.

Während vor der Pandemie noch 165,3 Abszesse wöchentlich operiert wurden, sank die Zahl nach dem ers-

ten Lockdown auf 98,1 Fälle in der Woche. Bei Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 17 Jahren halbierte sich die Zahl dieser Eingriffe aufgrund einer Abszessbildung von 15,0 auf 7,4 Fällen wöchentlich.

„Mit diesem ausgeprägten Rückgang haben wir nicht gerechnet, das ist ein Phänomen, für das wir keine klare Ursache nennen können“, sagt Windfuhr. Allerdings gehe er davon aus, dass es den AHA-Regeln während der Pandemie zu verdanken sei. „Abstand halten und Maske tragen hat höchstwahrscheinlich zu weniger Mandelentzündungen geführt, die in der Regel Anlass für die Tonsillektomie sind. Andererseits dürften Patienten ihren Behandlungsbedarf niedriger priorisiert haben. Wir können nicht ausschließen, dass niedergelassene Ärzte seltener konsultiert wurden und damit weniger Op-Einweisungen veranlasst wurden. Das gilt vor allem für Kinderarztkonsultationen.“

In der Studie wurden auch die ambulanten Behandlungen von Halsschmerzen bei AOK-Versicherten ausgewertet. Deren Anzahl ging von 2,97 Millionen im Jahr 2019 um ein Drittel auf 1,98 Millionen im Jahr 2020 zurück. Nicht nur die Gesamtzahl hat

sich reduziert, sondern auch die Zahl der Halsschmerzbehandlungen mit Antibiotikaverordnung. Dieser Rückgang war 2020 bei Kindern und Jugendlichen am stärksten. Wie bei den Operationen zeigen sich die größten Rückgänge zu Pandemiebeginn. Die Zahl der Halsschmerzbehandlungen mit Antibiotika brach im zweiten Quartal 2020 gegenüber dem Vorjahresquartal um 67 Prozent ein.

AHA-Regeln haben gewirkt

Nach Worten Windfuhrs sind die Studienergebnisse möglicherweise dazu geeignet, auch unabhängig von einer Pandemie mehr Wert auf die AHA-Regeln zu legen. „Vielleicht lässt sich damit die Verbreitung von Erkältungskrankheiten beispielsweise in Bus und Bahn oder bei Großveranstaltungen reduzieren. Das kann ja jeder für sich selbst entscheiden, wir müssen eventuell bereit sein, unser bisheriges Verhalten zu ändern. In vielen Kliniken hat man bereits schon vor der Pandemie das gut gemeinte Händeschütteln abgeschafft, um so die Erregerübertragung zu vermeiden. Dies ist – wie das Hände desinfizieren – inzwischen zur Selbstverständlichkeit geworden und befremdet niemanden mehr.“

Versorgungsqualität: Wo stehen wir?

Anfang Mai findet der 5. QMR-Kongress statt. Eine Plattform mit dem Ziel, die Qualität der Versorgung im Krankenhaus zu verbessern.

Berlin. Unter dem Motto „Versorgungsqualität gestalten“ findet am 10. und 11. Mai der 5. Kongress zu Qualitätsmessung und Qualitätsmanagement mit Routinedaten (QMR-Kongress) statt. Interessierte können entweder unter 2G-Plus-Bedingungen

vor Ort in Berlin an der Veranstaltung teilnehmen oder per Livestream ausgewählte Sessions online verfolgen.

Vor dem Hintergrund während der Corona-Pandemie gewonnener Erkenntnisse rund um die Qualität der Arbeit im Krankenhaus werden unter anderem folgende Fragen diskutiert:

- Wo stehen wir in puncto Versorgungsqualität heute?
- Welche Erkenntnisse können wir aus den vorhandenen Routinedaten gewinnen, um Prozesse zu optimieren?
- Welche zeitgemäßen Möglichkei-

ten oder Methoden haben wir, um die Qualität zu sichern und zu verbessern?

■ Wie machen wir diese Methoden dem Fachpersonal zugänglich und die Ergebnisse für Patientinnen und Patienten transparent?

Per Livestream können Krankenhausbeschäftigte sowie Interessierte aus Politik, Wissenschaft, Krankenkassen, Fachgesellschaften und Patientenorganisationen Sessions zu Themen wie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Versorgung“, „Qualität aus Sicht der Patientinnen und Patienten: Patient-Reported Outcome

Measures (PROMs)“, „Qualitätsmessung und Krankenhausplanung auf Basis von Routinedaten“ oder „Digitalisierung und Qualitätssicherung im Rettungsdienst“ verfolgen.

Der QMR-Kongress wird vom AOK-Bundesverband und der Initiative Qualitätsmedizin e.V. mit dem Ziel ausgerichtet, neue Ideen zur Verbesserung der Qualität der medizinischen Versorgung zu entwickeln und die Qualität voranzubringen. (Ebert-Rall)

 Information und Anmeldung
www.qmr-kongress.de

Die Praxis-Serie

Lesen Sie am 29. April: Im Nationalen Krebsplan ist die Bildung von onkologischen Behandlungszentren mit einheitlichen Qualitätsstandards vorgesehen. Doch wie groß ist der Nutzen solcher Zentren? Das Innovationsfonds-Projekt zur Wirksamkeit der Versorgung in onkologischen Zentren (WiZen) hat diese Fragen untersucht.

Kontakt: Haben Sie Fragen an die AOK oder Themenwünsche für diese Seite? Dann schreiben Sie uns per E-Mail an: prodialog@bv.aok.de.